

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Till Martin Wisseler, Pfarrer
Langenselbold

19.10.2009

Meine Zeit in Gottes Händen

Die Sonne geht jetzt wieder später auf und die Tage werden kürzer und kürzer. Die Bäume verlieren ihre Blätter und liegen auf Wiesen und Waldböden, im Garten und am Straßenrand. Frühling, Sommer – und jetzt also Herbst und bald auch der Winter. Das ist der Rhythmus der Zeit. An der Natur können wir das gut beobachten. Es ist auch unser Rhythmus. Wir werden geboren und es kommt die Zeit, in der wir sterben werden. Ich weiß, dass das unser Rhythmus ist, und doch macht er mir manchmal auch Angst. Da hilft es mir, mir bewusst zu machen, dass zwischen dem Geborenwerden und dem Sterben die ganze Spanne meines Lebens liegt.

Es gibt Zeiten, da findet das alte biblische Wort meine uneingeschränkte Zustimmung. „Und siehe, alles ist sehr gut“. Manches im Lebenslauf können wir da beeinflussen, vieles ereignet sich auch ohne unser Zutun. Immer wieder muss ich mich entscheiden, etwas zu tun oder auch zu lassen; immer wieder gelingt mir etwas oder ich scheitere auch; immer wieder erlebe ich tiefe Traurigkeit oder endloses Glück. Das ist mein Leben – bis jetzt – in der Spanne zwischen Geburt und Tod.

Und auf eines möchte ich dabei vertrauen: Gott nahm in seine Hände meine Zeit – mein Triumphieren und Verzagen. Es sind Worte von Hans Dieter Hüsch:

„ich bin vergnügt / erlöst / befreit / Gott nahm in seine Hände / meine Zeit /
mein Fühlen Denken / Hören Sagen / mein Triumphieren / und Verzagen / das Elend
/ und die Zärtlichkeit / was macht dass ich so fröhlich bin / in meinem kleinen Reich /
ich sing und tanze her und hin / vom Kindbett bis zur Leich / was macht daß ich so
furchtlos bin / an vielen dunklen Tagen / es kommt ein Geist in meinen Sinn / will
mich durchs Leben tragen / was macht daß ich so unbeschwert / und mich kein
Trübsinn hält / weil mich mein Gott das Lachen lehrt / wohl über alle Welt“
Gott befohlen!